



Datura arborea.

Baumartiger Stechapfel.

eines spitzigen Instruments ab, theilte sie in Blättchen, breitete diese ihrer ganzen Länge nach auf einer Tafel aus, und besprengte sie mit Milchwasser, welches die Stelle des Leims vertrat, um sie unter einander zu verbinden; bisweilen nahm man aber auch wirklich Leim. Hierauf wurde die zusammengeleimte Masse unter eine Presse gebracht, und endlich an der Sonne getrocknet. So brauchte man dieses Papier in Egypten ohne alle weitere Zubereitung zu keinen andern Zweck, als zu den heiligen Büchern der ägyptischen Religion. Als es nach Rom gebracht wurde, unterwarf man es daselbst allerlei Zubereitungen, um es zu veredeln. Man wusch, schlug und glättete es, und legte ihm verschiedene Namen bei. Es gab in Rom vortreffliche Sorten Papier sowohl was die Feinheit, als was die Weiße betraf. Man hatte manches so weiß wie Schnee, und obgleich es aus kleinen Blättchen zusammengeleimt war, so bemerkte man doch keine Fugen, dessen ungeachtet war es doch nicht dauerhaft; die Blätter brachen leicht, besonders wenn man sie zu Büchern anwendete. Der Handel den die Egypter mit diesem Artikel trieben, war ungemein beträchtlich, und der Absatz so groß, daß man nicht genug schaffen konnte. Wirklich fehlte es in Rom bisweilen an Papier.

Man hat in neuern Zeiten versucht, Papier aus den Stengeln dieser Pflanze zu verfertigen, und es ist nicht mißlungen. Nuzen wird indeß Niemand von dieser Kunst in unsern Zeiten erwarten; denn nicht zu gedenken daß die Papierpflanze nur in südlichen Ländern wächst, und auch da nicht in genugsamer Menge, so ist das Verfahren äußerst mühsam, und das daraus erzeugte Papier dennoch nicht so gut und bequem zum Gebrauch wie das aus Lumpen. S. Bartels Briefe über Calabrien und Sizilien Thl. II.

D A T U R A A R B O R E A.

Baumartiger Stechapfel.

Tab. 29.

Brugmansia candida (Pers. Synops.) *Stramonioides arboreum*, vulgo Floripondio: Feuillée, peruv : Ed. Hut. p. 67. Engl. Thefree Thorn Aple. Der baumartige Stamm ist 12 bis 14 Fuß hoch, und bei 6 Zoll dick mit einer schönen Krone geziert, die länglichen, ganz randigen oben und unten zugespigten mit einem weiß graulichten Pulver bestreuten, langgestielten Blätter stehen büschelweis an den Zweigen, die sammt den Blattstielen filzig sind. Die großen weißen düttensförmigen Blumen haben einen lang gespigten, ungleichen scheidenartigen Kelch dessen Spitze zweitheilig ist, und mit der Kronenröhre gleiche Länge hat. Der Rand der Blumen-

Krone ist fünfklappig, deren Einschnitte mit einer etwas zurückgebogenen Spitze sich endigen, sie liefern glatte unbewehrte, überhängende Früchte.

Sein Vaterland ist Peru, und gehört zur 5. Klasse und 1. Ordnung des Sexualsystems, und nach Persoon in die Familie der Solanaceen.

In der Beschreibung der zur Arznei dienlichen Pflanzen, die in Peru und Chili im Gebrauche sind, von Ludwig Feuillée, aus dem Französischen ins Deutsche von G. L. Huth übersetzt, heißt es daselbst S. 68. „wir haben in Europa keinen Baum, der dem Floripondio (*Datura arborea*) an Schönheit gleich kommt. Wenn sich seine Blumen geöffnet haben, so übertrifft ihr Geruch zur Abendzeit vielleicht alle Blumen in Europa, denn ein einziger solcher Baum kann einen ganzen Garten wohlriechend machen. Man bedient sich der Blätter dieses Baumes sowohl in Chili als in Peru, um die Vereiterung der Geschwülste zu befördern, wie man bei uns mit dem Sauerteige thut. Sie lindern, und erweichen die zu sehr gespannten Fasern.“

Uebrigens läßt sich dieser so vortreffliche Baum auch bei uns im Treibhause von 7 bis 12 Grad Wärme durch Samen erziehen, und zur Blüthe bringen.

DIGITALIS AMBIGUA.

Blaußgelber Fingerhut.

Tab. 30.

Zweifelhafter Fingerhut. *Digitalis ochroleuca* (Jaquin.) *Digitalis lutea magniflora*. Bauh. pin. 224. Engl. The great yellow Fox glove. Franz. Digitale à grande fleur. Der Stengel dieser Pflanze steht aufrecht, und die gelben grossen Blumen stehen am Ende desselben. Die Kelchblätter sind lanzettförmig, ungleich, die Blumenkrone filzig, und oben helmförmig ausgeschnitten; die Unterlippe ist dreispaltig, der mittlere Lappen gespitzt. Die Blätter des Stengels sind eiförmig-lanzettförmig und filzig.

Gehört zur 14. Klasse und 2. Ordnung, ist ausdauernd, blüht vom Juny bis August. Vaterland Oesterreich, Schweiz und ganz Deutschland auf Waldgebirgen, und Boralpen. Sie scheint nach Freyherrn v. Jaquin. (*Flor. aust.*) und nach Gmelin. *Enum. stirp. Tubing.* eine Abänderung (Varietät) von der seltner zu treffenden *Digitalis purpurea* zu seyn. Vielleicht könnte durch Versuche am Krankenbette ausgemittelt werden, ob sie als Surrogat der Lestermähnten, (welche so selten vorkommt, und daher in Gärten cultivirt werden muß,) angewendet werden könnte.